

des christlichen Staats gefochten, ohne daß der heilige Sieg den Fall dieser ehrwürdigen Regierungswaise verhindert hätte, prallt ihr nicht zurück? Könt ihr mit einem solchen Feinde, als einem Bundesgenossen, Tisch und Bett theilen? Könt ihr euch darüber freuen, daß derselbe mit euch, wider die mächtige auflösende Gewalt, d. h. wider den Republikanismus, der natürlich in heiliger Unwissenheit oder Versäthe mit dem Kommunismus wie Sauerkraut und Rüben in eine Schüssel zusammengeworfen wird, „Recht, Ordnung und Gesetz aufrecht erhalten will“? Wäre es möglich? Es wäre zum Todtsachen, und ich müßte an das alberne Gerücht glauben, daß zur Unterstützung der Adresse, wider die republikanischen Bestrebungen in und außer der Presse, welche gut konstitutionell zum Bürgerkrieg, d. h. zur „Ebat“ auffordert, eine pietistische Bauernarmee in der Umgegend Stuttgart aufgeboden werde. Vielleicht marschirt Kornthal mit Aufsingung des Psalms: „An den Bässern Babels saßen wir u. s. w.“ womit die Südd. Warte schließt.

In der Stadt Louisville haben sich die deutschen Bewohner einen Verein gegründet, aus dessen nächsten Beschlüssen wir Folgendes entnehmen.

Wir deutsche Abkömmlinge, jetzt Bürger eines freien Landes, genießen ungekostet die Früchte desselben, dürfen aber deshalb unsere Hände nicht ruhig in den Schooß legen und gleichgültig zusehen, daß unsere deutschen Brüder ferner tyrannisiert werden, deshalb beschließen wir einstimmig:

- 1) unsern bedrängten Brüdern in Deutschland, so viel in unsern Kräften steht, zu ihrer Befreiung zu helfen, und zwar durch das wirksamste Mittel, durch Geldhülfe;
- 2) daß wir Mittwoch, den nächsten Versammlungstag, einen Verein bilden wollen, dessen Mitglieder monatlich nach Kräften beitragen;
- 3) daß wir Beiträge solcher, die nicht Mitglieder des Vereins werden wollen, mit Dankbarkeit annehmen;
- 4) daß sich der Verein durch Ernennung eines Präsidenten, Vice-Präsidenten, Schatzmeisters und Sekretärs in nächster Versammlung organisiren soll;
- 5) daß Ward-Comiteen zum Collectiren von Geldern aufgestellt werden;
- 6) daß alle deutschen Vereine aufgefordert werden, für die gute Sache baldmöglichst zu wirken;
- 7) daß unsere Herren Geistlichen ersucht werden, ihren ganzen Einfluß für diese Angelegenheit zu verwenden;
- 8) daß ein Comité von fünf Mitgliedern ernannt wird, die eingegangenen Beiträge auf bestmögliche Art in Deutschland zu verwenden, worüber dasselbe Rechnung zu führen und vorzutragen hätte;
- 9) daß genanntem Comité das Recht gegeben wird, eine Aufforderung an die deutschen Frauen in Louisville und der Umgegend ergehen zu lassen, um eine passende Fahne zu verfertigen, die demjenigen deutschen Staate im Namen der Frauen überhandt werden soll, welcher zuerst seine Fürstenthümer abwerfen und die republikanische Verfassung proklamirt wird;
- 10) der französischen Nation für ihr heroisches Benehmen bei Vertreibung Louis Philipps und Errichtung einer Republik unsern verbindlichsten Dank zu sagen und die Hoffnung zu hegen, daß sie unsern deutschen Brüdern im Nothfall auch zu Erreichung ihrer Freiheit beistehen wird;
- 11) daß ein Comité von sieben Mitgliedern aufgestellt wird, um der französischen Nation unsere Gesinnung in einem passenden Schreiben mitzutheilen.

Nach Verlesung und einstimmiger Annahme dieser Beschlüsse wurden folgende Herren als Collectoren in den verschiedenen Wards vorgeschlagen und bestätigt:

1. Ward: J. Wintermann, J. Bab, Andreas Schneider.
2. " Georg Welfer und G. Hanfemann.
3. " Peter Metz und Michael Kempf.
4. " G. Schumarter und J. Mathews.
5. " Conrad Martin und J. Schleicher.
6. " Joseph Buchnel und Peter Weber.
7. " Jac. Helmus und Herrmann Kloier.
8. " Jac. Penn und J. Vorfin.

Nächstdem wurde vorgeschlagen und angenommen, diese Beschlüsse in den hiesigen deutschen Zeitungen zu publiciren, und die nächste Versammlung auf Mittwoch den 19. Abends im Courthouse festzusetzen.

D. C. Caspar, Präsident.  
Knapp, Just, Vice-Präsidenten.  
J. J. Vort, G. H. Wehle, Sekretäre.

### Die Verheißung.

Gott sprach zu mir: ich werde dein gedenken; Haff' du die Lüge, wandle recht und schlecht: Dann will ich dich mit meinen Strömen tränken, Wie ich gethan Eia, meinem Knecht; Und meine Raben sollen dich ernähren, Bis du in Flammen wirst gen Himmel kehren.

Und gläubig blickt' ich auf zum Himmel Und betete zu ihm wohl manche Nacht, Die Sterne zogen hin im silbernen Gewimmel, Das Morgenroth ging auf und ab in seiner Pracht; Ich sah die Ströme, wie sie fernhin rollten, Doch nirgend sah ich, die mich tränken sollten.

Doch blieb ich fest in meinem tiefen Glauben, Die Zunge lallte die Gebete freudig fort; Nichts konnte mir die schöne Hoffnung rauben, Ich hielt mich fest an dem verheiß'nen Wort. Die Lärte hört' ich und die Winde fliegen, Doch nimmer hört' ich seiner Raben Schwingen.

Ich dürstete — und suchte seine Brunnen; Ich hungerte, und schrie nach dem verheiß'nen Brod, Der Himmel lächelte, die Monde, Sonnen, Und gläubig steht' ich um den süßen Tod. Nun, sprich ich, Herr, nun sende deinen Wagen, Daß Flammen mich in deinen Himmel tragen.

Thor! rief es da, die Raben, die dich speisen, Es sind die Sorgen in des Menschen Brust; Die Quelle Erth, die meinem Knecht verheissen, Das ist der Thränen bitter-süße Lust; Die Flammen, die zu meinem Himmel tragen, Sind Müh und Noth: ich will's, du sollst dich plagen!

In der Sitzung der Nationalversammlung zu Frankfurt am 20. Juni, in welcher die Verhandlung über die provisorische Centralgewalt Deutschlands fortgesetzt wurde, erlaubte sich ein Rommerischer Abgeordneter aus K ö s l i n den Antrag auf Uebertragung der provisorischen Centralgewalt an die Krone Preußen. Der edle Mann fand aber keine Unterstützung. Er heißt Braun und verdient die gehörige Beachtung Deutschlands, das den Maßstab seiner Beurtheilung in das Blut der Märtyrer von Berlin tauchen wird. Jedoch beurtheile man die Stimmung des preussischen Volkes nicht nach dem Antrage dieses Braun. Schreiber dieses ist überzeugt, daß Berlin, Breslau und andere größere Städte ebenso als die Vertreter jener Stimmung gelten können, ja selbst die neben den großen aristokratischen Gutbesitzern wohnenden und durch sie leidenden Arbeiterproletarier Pommerns dem Hrn. Braun die betreffende musikalische Ehre anthun würden. Eine Anwendung auf die deutsche Zeitung und süddeutsche Stimmen, zu Gunsten der blutgedüngten Dynastie Hohenzollern, wollen wir nicht machen.

In derselben Sitzung der deutschen Nationalversammlung hielt Robert Blum eine ausgezeichnete Rede wider den Ausschusantrag, der für Deutschland die Centralgewalt des bekannten Direktoriums, das mit stillschweigender Stimmung der Nationalversammlung von den drei größten Regierungen aufgestellt werden soll. Man muß es Blum zugestehen, daß er bei dieser Gelegenheit sehr entschieden aufgetreten ist. Ehre ihm! Gewiß stimmt Jedermann, der das Volk liebt, und offene Augen und halbwegs die Kraft des Urtheils hat, mit Blum ganz überein, wenn er das beabsichtigte Direktorium, welchen volksverrätherischen Gedanken man dem Herrn Professor und berühmten Geschichtsschreiber Dahlmann und im Hintergrunde — man weiß schon wem? — verdankt, die schrankenlose Diktatur, die Despotie, die Gefährdung jeder Freiheit, die Reaction, die Contrerevolution nennt. — Recht so! Nur einst durch die Blume gesprochen worden ist, wo es sich um Sein oder Nichtsein, um Monarchie oder Demokratie handelt. Wer den Grundtag der Volkssouverainität mit allen seinen Folgen offen und ehrlich will — und das will die Nation — spricht Blum seinen Dank aus, und erwartet von ihm und der ganzen Linken bei der vorliegenden Frage die größte Entschiedenheit.

117  
115  
121  
111  
126  
106  
166  
066  
216  
016  
616

Ende  
Anfang